

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

180 (2.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040610)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 180.

Sonnabend, den 2. August 1884.

X. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 31. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich: Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, den königlich preussischen Geheimen Oberregierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, von den Brindens, sowie den Professor Dr. Ernst Schwenger zu außerordentlichen Mitgliedern des kaiserl. Gesundheitsamts auf die mit dem Jahre 1885 ablaufende Funktionsdauer der übrigen außerordentlichen Mitglieder dieser Behörde zu berufen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt über den Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe: „Wir können es nur mit Befriedigung anerkennen, wenn endlich von hervorragenden Vertretern des Kaufmannsstandes der Anfang gemacht wird, das todte Gebiet der Politik zu verlassen und in lebendige, fruchtbare, wirtschaftliche Interessen einzutreten.“

Heute fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, welcher die zur Zeit noch anwesenden Minister Dr. Lucius, v. Götter und Graf Hatzfeldt beiwohnten, während die übrigen Ministerien durch ihre Unterstaatssekretäre vertreten waren.

Der „Kreuzzeitung“ meldet ein Privattelegramm aus Paris vom 30. d. M.: Aus guter Quelle erfahre ich, daß auf Grund von Informationen, die der Petersburger dritten Abtheilung rechtzeitig aus London zu Theil geworden, eine nihilistisch-anarchistische Conferenz verwickelt wurde, welche Ende Juli oder Anfang August in Kopenhagen zu dem Zwecke zusammenzutreten sollte, um allgemeine revolutionäre Maßregeln zu beschließen, besonders aber, um die Ausführung eines Attentates in Betracht zu ziehen, welches gelegentlich des in Aussicht genommenen Besuchs des Kaisers Alexander III. von Rußland in Kopenhagen verübt werden sollte.

Wie die „Weiser-Zeitung“ hört, sind die Pläne zu dem Project des Nord-Dissee-Canals, welcher die Nordsee mit dem Kieler Hafen verbindet und diesen selbst für die größten Panzerschiffe unserer Marine fahrbar machen soll, seit etwa 6 Wochen bis in die kleinsten Details ausgearbeitet und jederzeit kann mit dem Bau begonnen werden, sobald der Reichstag, der seinerzeit in einer Denkschrift darum angegangen werden soll, die dazu nothwendigen Summen bewilligt haben wird. Eigenthümlicherweise war es, wie wir erfahren, die Marine, welche in den Vorberathungen dem Projecte abhold war und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil das schmale Fahrwasser, welches vom Kieler Hafen in die offene See führt, der dort ankernden deutschen Flotte nicht genug Raum gewähren würde, um im Kriegsfall bei etwaiger Blockade durch eine starke feindliche Eskadre den zu einer Action erforderlichen Aufmarsch in Schlachtlinie zu bewerkstelligen. Diese Bedenken sollen jedoch durch des Kaisers

Initiative nach dessen persönlicher mit Generalfeldmarschall Graf Moltke, Generalquartiermeister Graf Waldersee, sowie den Generalinspektoren der Artillerie und der Festungen Generallieutenant v. Voigts-Rheetz und General der Infanterie v. Biehler vorgenommenen Ocularinspection vollständig gehoben sein und zwar durch die Neuanlegung der bedeutend erweiterten und vorgeschobenen Außenbefestigungen des Kieler Hafens. Wie sehr sich der Kaiser für dies Project interessirt, geht daraus hervor, daß er dem ihm darüber vorgelegten schriftlichen Gutachten der Landesvertheidigungscommission 19 Seiten Randbemerkungen zugefügt hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat dem Frankfurter Handwerkerstage einen wohlwollenden Artikel gewidmet, in welchem die Künstler vergebens nach einer Andeutung darüber suchen, ob der im Reichstage zur Annahme gebrachte Antrag Adersmann Aussicht habe, von den verbündeten Regierungen gebilligt zu werden. Die bei der Berathung dieses Antrags im Reichstage von dem Regierungsvertreter abgegebenen Erklärungen waren geeignet, die Hoffnungen der reactionären Parteien zu bestärken. Um so unliebsamer sind die „Germania“ und die „Kreuzzeitung“ von dem Schweigen des Regierungsblattes über diesen Punkt berührt. Die „Kreuzzeitung“ tröstet sich zwar damit, daß man in der saison morte „actuellen geschäftlichen Fragen gegenüber einen präciseren Ausdruck nicht erwarten könne.“ Ueberdies stehe, meint sie, in dem Artikel genug zwischen den Zeilen, um „erkennen zu lassen, daß, wenn die Handwerker mit Stetigkeit ihre in Frankfurt erhobene Forderung Schritt für Schritt weiter verfolgen, die gegenwärtige Regierung diesem Drängen nach einer mehr in der Zukunft liegenden Gestaltung, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ es nenne, einen grundsätzlichen Widerstand nicht entgegenzusetzen werde.“ Was in der Zukunft liegt, wird man abzuwarten haben; einstweilen sprechen die Anzeichen dafür, daß der conservativ-clericale Reichstagsbeschuß zunächst nicht Gesetz wird.

Ueber den Stand der Aufforstungsarbeiten im Bereiche des preussischen Staates laufen dem Vernehmen nach allseitig recht zufriedensstellende Berichte ein. Die Witterungsverhältnisse in diesem Jahre sind dem Gedeihen der neuangelegten sowohl als auch der schon älteren Culturen ungemein günstig. Da bekanntlich nur die wenigst fruchtbaren Terraintrecken, dürrer Sandflächen, Dedungen etc., mit sogenanntem absoluten Waldboden, zu Aufforstungszwecken Verwendung finden, so ist das Fortkommen der Anpflanzungen von einer passenden Witterung in um so höherem Grade abhängig, je geringere Hilfsquellen jenen Culturen der Grund und Boden darzubieten vermag. Während nun in den letzten Jahren die sehr trockenen Frühjahrjahre manches verderben, kann gar kein besseres Wetter für das Gedeihen junger Culturen gedacht werden,

als das seit März vorherrschende, wo kaum drei Tage hingegangen sind, ohne ausgiebigen Regen oder befruchtende Morgenthau.

Der „Magdeb. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Die „Braunschweigische Frage“ wird noch lange auf der Tagesordnung bleiben, wenn sich die öffentliche Meinung im Herzogthum selbst nicht lebhafter und fester abklärt, als dies bis jetzt der Fall zu sein scheint. Zwar hat die braunschweigische Ständeversammlung ein bezügliches Gesetz für den Fall des Todes des gegenwärtigen Herrschers vereinbart; indessen ist dasselbe ein Provisorium, und löst die Hauptfrage nicht. Neuerdings, meinen die „Hessischen Blätter“, rege sich das deutsche Gewissen jedesmal, wenn von der braunschweigischen Erbfolge gesprochen werde, und man versuche, „so gut es gehen will, es zu beschwichtigen“, obwohl der Herzog von Cumberland niemals etwas gethan habe, „was als ein Verzicht desselben auf das Ganze oder einen Theil seiner Rechte auch nur im Entferntesten hätteedeutet werden können.“ Nach einem Erbvertrage im Welfischen Hause ist allerdings über das Herzogthum wie ein Privateigenthum der Familie verfügt worden, aber unter ganz anderen Verhältnissen wie den heutigen, wo doch die Beteiligten mehr oder weniger ein Wort mitzusprechen in der Lage sein sollten. Vor allem aber ist es unumgänglich nothwendig, daß der zukünftige Herzog sich unbedingt der Reichsverfassung füge, ein Verlangen, über das gewiß Niemand zweifelhaft sein wird. Dazu hat sich aber der Herzog von Cumberland noch nicht verstanden, weil er damit auch auf seine vermeintlichen Rechte auf die Provinz Hannover verzichten müßte, wozu sich dieser Herr um so weniger leicht entschließen dürfte, als er kaum Neigung hat, ernste Herrscherpflichten zu üben. Nach den verschiedensten Berichten aus älterer und neuerer Zeit erscheint er ja auch zu einer solchen Thätigkeit nicht einmal recht befähigt. Wie dem aber auch sei, eine Erklärung müßte für den Thronerledigungsfall vom Bundesrathe oder von Braunschweig aus dem vermeintlichen Erbberechtigten doch baldigt abgefordert werden. Reht derselbe eine solche ab, oder erscheint sie ungenügend, dann wird vielleicht Braunschweig selbst die Erbfolgefrage erledigen und sich einen definitiven Nachfolger bestellen müssen, der den Organen des deutschen Reiches genehm ist. Droht auch dem Reiche aus der jetzigen Ungewißheit keine Gefahr, so haben wir doch aus den neuesten Enthüllungen gesehen, daß die Welfen ihren Gelüsten auch durch Hilfe der ärgsten Reichsfeinde zum Siege zu verhelfen suchen, und jede Gelegenheit zu benutzen entschlossen sind, die friedliche Entwicklung des Vaterlandes in selbstthätiger Weise zu schädigen. Dafür sprechen auch die ferneren Andeutungen der „Hessischen Blätter“, auf die wir freilich sonst kein Gewicht legen.

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mühlberg.

(Fortsetzung.)

„Bei Gott!“ rief Rodolfsberg, jetzt selbst erregt in die weit geöffneten, fast wie entzückt, leuchtenden Augen des Freundes schauend. „Das Alles findet sich im Paß von Goldenburg. Es ist, als ob ich den Paß mit der Bank vor mir sähe.“

Paul stieß einen leisen Ruf aus, schlug die Hände vor das Gesicht und ließ sich in seinen Stuhl zurücksinken. Seine Brust hob sich unter heftigen Athembzügen. Es war eine Art Krampf, der ihn ergriffen. Nicht ohne Besorgniß ruhte das ernste Auge Rodolfsberg's auf dem so heftig erregten jungen Manne.

„Lieber Freund — Arno — was ist Ihnen? Fassen Sie sich!“ sagte er.

„Ja, ja, ich weiß — es ist hier nicht der Ort. . .“ höhnte Paul, die Hände noch immer vor dem Gesicht. „Ich hoffte nichts mehr — erwartete nichts mehr — und nun diese Aufforderung — Ihre Erklärung. . .“

Er ließ die Hände sinken. Seine Züge waren verstört, die Augen feucht. Er blickte um sich. Der Garten war ganz leer. Tief aufseufzend reichte Paul dem Freunde die Hand.

„Verzeihen Sie, Rodolfsberg! Ich glaubte es läge weit unter mir, vergessen, begraben. Aber der Zufall hat Alles wieder aufgerüttelt, alle meine festen Vorsätze niedergerissen. Plötzlich taucht eine Möglichkeit vor mir auf — o Gott, bei dem Gedanken an die Möglichkeit ergreift mich schon etwas wie Trunkenheit — ich könnte laut aufschreien vor Jubel und doch wird es wohl Nichts sein, Nichts! Ein täuschender Spuk, ein Irrelicht, ein verführerisches Dämmern, dem keine Helle folgt! Und doch — nein, die Umstände treffen gar zu seltsam zusammen — die Bank mit dem Kreuz — am 21. Juni, d. h. am längsten Tage des Jahres — und selbst das

wird stimmen, wenn ich nachrechne. . . D, halten Sie mich nicht für einen Narren, gönnen Sie mir einige Minuten Zeit zur Fassung — ich will Ihnen Alles erklären — nur wenige Minuten. . .“

Er nahm das Zeitungsblatt und hielt es zwischen sich und Rodolfsberg. Es verbarg die Thränen, die langsam über Paul's Wangen rannen, es verbarg den Widerschein der Anstrengung, die der starke Mann machte, um seiner selbst Herr zu werden. Endlich war es ihm gelungen. Er warf die Zeitung auf den Tisch und als er Rodolfsberg anblickte, leuchtete sein Auge ruhig, wenn auch immer noch in einem eigenthümlichen Feuer, seine Züge hatten sich geklärt.

„Sie haben mir vorhin Mittheilungen über Ihr Geschick gemacht“, sagte er zu dem Freunde, der in stiller Erwartung des Aufschlusses harrete, der ihn über diesen seltsamen Auftritt zu Theil werden sollte. „Gestatten Sie mir nun, daß ich Ihnen von mir berichte und Ihnen erkläre, was in mir vorgeht. Und wenn Sie mich gehört, dann lassen Sie uns berathen, was ich zu thun habe. Freilich — mein Entschluß steht ohnehin schon fest!“

„Meine Eltern sind mir unbekannt. Ich habe bisher zu Jedermann, auch damals drüben in Amerika Ihnen gegenüber, geschwiegen, weil der Gegenstand für mich ein trüber war. Der Philosoph mag behaupten es sei ganz gleich, von wem wir abstammen, der Mensch bilde sich ja aus sich heraus und müsse lernen, unabhängig von der ganzen Welt dazustehen. Auch ich habe versucht, mich in diesen Gedanken hineinzuwöhnen. Aber keine philosophische Abstraktion füllt die Leere des Gemüths aus, die sich allmählig in uns bildete, wenn wir uns sagen müssen, daß wir den Ort nicht kennen, an dem uns zum ersten Male die Sonne lächelte, wenn der Name unserer Eltern für uns ein undurchdringliches Geheimniß ist. Man erträgt es zuletzt, weil man es ertragen muß. Aber die leiseste Berührung dieser Saite in unserem Innern läßt uns erbeben und ruft eine Fluth von traurigen, aufregenden Empfindungen wach. Unsere gesellschaftlichen Einrichtungen sind nun einmal der Art, daß ich, Derjenige, der seine Her-

kunft nicht kennt, wie ein Geächteter erscheint, wie ein Wesen dem von Beginn des Daseins an, der Stempel des Unheils aufgedrückt ist. Man kann sich betäuben, man kann glauben, vergessen zu haben. Aber die Erregung, in der sie mich eben gesehen, hat Ihnen bewiesen, daß diese Wunde immer wieder schmerzt, sobald sie durch Zufall berührt wird.“

„Ich erinnere mich noch deutlich, daß ich in meinen Kinderjahren unter wilden Leuten lebte, die durch das Land zogen. Ob es Zigeuner waren, kann ich nicht genau sagen: Vagabonden waren es gewiß. Sie wollten mich zu allem Möglichen zwingen, zum Tanzen auf dem Seil, zu allerlei Kunststücken, wie wir sie auf den Jahrmärkten sehen. Aber ich besaß weder Lust noch Anstellung zu diesen Dingen. Und das mag auch der Grund gewesen sein, weshalb man sich meiner entäußerte. Ich mag ungefähr sieben Jahre alt gewesen sein — genau weiß ich ja mein Alter überhaupt nicht — als ich in eine sehr gefährliche Krankheit verfiel, die man für tödtlich hielt. Ich wurde in einem Städtchen des westlichen Deutschlands, in der Nähe des Rheins, von meinen Begleitern zurückgelassen. Der Arzt, Doktor Arno, dessen Name ich fühle, und dem ich alles verdanke, nur nicht das Dasein, hat mir später die Einzelheiten mitgetheilt. Ein alter Mann, Zigeuner, Landstreicher oder was er sonst war, hat mich auf seinen Armen zu ihm gebracht und ihn, als der schon behärrte kinderlose Mann ein gewisses Interesse für mich zeigte, gefragt, ob er mich, falls ich genesen, behalten wolle. Ich sei ein Findelkind, hatte er hinzugefügt; aber mein späterer Pfleger hatte durch Fragen bald aus ihm herausgelockt, daß ich ein geraubtes Kind sei. Der Alte lehnte jede Verantwortung für sich selbst ab, behauptete, daß Derjenige, der mich gefunden und mitgenommen, längst todt sei — genug, Doktor Arno, dem fürs Erste nur daran lag, mein junges Leben zu retten, hatte sich scheinbar bei den Versicherungen des Alten beruhigt und versprochen, sich meiner dauernd anzunehmen. Nach jenen Versicherungen des Vagabonden war ich am längsten Tage des Jahres an einem Orte, der ungefähr 15 Tage östlich vom Wohnorte Arno's lag, von einem

Daß die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien in neuester Zeit Manches zu wünschen lassen, ist kein Geheimniß mehr. Die lärmenden Gedenkfeste für Oberdanek und Genossen in der italienischen Presse, die gelegentlich der österreichischen Flottenmanöver zum Ausbruch gekommene Scharlach, die Rede des früheren Senatspräsidenten Teichio anlässlich des Ablebens des Dichters Prati, sowie überhaupt die passive Haltung der italienischen Regierung gegenüber den irredentistischen Kreisen sind Momente, welche zum Nachdenken anfordern. Neuestens wieder wird gegen das von keiner Epidemie heimgesuchte oder unmittelbar bedrohte Oesterreich eine Quarantänemaßregel verordnet, weil in Frankreich die Cholera herrscht. Wie der „Kreuztg.“ aus Rom gemeldet wird, hat der dortige österreichisch-ungarische Botschafter Veranlassung genommen, die Verhängung von Quarantänemaßregeln gegen österreichische Provenienzen als überflüssig zu bezeichnen und in freundschaftlicher Form um die Zurücknahme derselben ersucht. Die italienische Regierung scheint jedoch den Wünschen des österreichisch-ungarischen Botschafters nicht nachkommen zu wollen. Sie soll zu verstehen gegeben haben, daß sie von der öffentlichen Meinung im Königreiche, die eine geradezu beispiellose Furcht vor der Cholera an den Tag lege, zur möglichst strengen Absperrung des Landes nach allen Seiten hin unwiderstehlich gedrängt werde und daß sie sonach bebauern müsse, ihre Maßregeln an der österreichischen Grenze nicht rückgängig machen zu können. In der That herrscht in Italien ein gewaltiger Schrecken vor der Cholera, und darunter hat nun auch das vollkommen cholerafreie Oesterreich unverdienterweise zu leiden.

Nachdem die Welt wochenlang durch Sensationsnachrichten aus Warschau aufgeregt ist, fühlt man im offiziellen Rußland das Bedürfnis, abzuwehren. Plötzlich bringt nämlich die offiziöse „Politische Correspondenz“ folgendes Schreiben aus Petersburg: Durch die gesammte europäische Presse laufen Gerüchte, daß der Kaiser sich in kurzer Zeit nach Warschau begeben wolle, die dortige Polizei aber einer Dynamit-Verschöpfung auf die Spur gekommen sei, welche nichts Geringeres beabsichtigt hätte, als den Kaiser während seines Besuchs in Warschau in die Luft zu sprengen. In den Kreisen, welche über derlei Vorgänge zunächst und am besten unterrichtet sein müßten, lächelt man über diese phantastischen Dichtungen. Von einer Reise des Kaisers nach Warschau ist allerdings stark die Rede; was sich aber bestimmt bestreiten läßt, ist die Behauptung, als ob in maßgebenden Kreisen gegenwärtig irgend eine Besorgnis vor Gewaltthaten der Terroristen herrschen würde. Man behauptet mit Zuversicht in diesen Kreisen, daß diese Partei seit den furchtbaren Schlägen, welche ihr während der letzten zwei Jahre versetzt worden seien, jeder Organisation entbehre. Es lasse sich nicht sagen, daß sie ausgerottet sei, die Staatspolizei kenne aber alle irgendwo hervorragenden Mitglieder und lasse sie auf Schritt und Tritt verfolgen. Keines derselben scheine die nöthigen Eigenschaften zu besitzen, um als Reorganisationschef der terroristischen Kräfte aufzutreten. Einige in Warschau allerdings stattgehabte Verhaftungen seien benutzt worden, um ganze Romane in die Welt zu setzen.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. August. Die Panzerkanonenboots-Division, Chef Capitän z. S. Reinhard, hat heute Morgen 7 Uhr den hiesigen Hafen verlassen und ist in See gegangen.

Die Corp.-Capts. Fehr. v. Sander-Wiltrau und Fehr. v. Uckermann sowie der Schiffbau-Ingenieur Bartisch sind von ihrer Dienstreise wieder zurückgekehrt.

Der Corvette-Capitän v. Schuchmann ist zur hiesigen Kaiserlichen Werft commandirt.

Kiel, 31. Juli. Heute Abend und im Laufe des morgigen Tages treffen die zu einer dreiwöchentlichen Uebung einberufenen Reservisten der Maschinen-Abtheilung der 1. Werft-Division hier ein.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 1. Aug.** Hr. Rechtsanwalt Bazian hat sich nunmehr in unserer Stadt als Rechtsanwalt und Notar niedergelassen.

* **Wilhelmshaven, 1. Aug.** Nächsten Sonntag Nachmittag wird im Park hier selbst wieder ein großes Militär-

Concert von unserer Marinecapelle unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Hrn. Wöhlbier abgehalten werden.

* **Wilhelmshaven, 1. Aug.** Wir erhielten heute nachstehende Zuschrift mit dem Ersuchen um Berücksichtigung derselben: „In Nr. 175 des Tageblattes vom 27. Juli cr. ist aus der „Dl. Ztg.“ ein Referat aus Wilhelmshausen vom 24. Juli cr. über die Ankunft des Hochwürdigsten Herrn Bischofs dortselbst übernommen, in dem unter Anderem gesagt wird, daß der Hochwürdigste Herr Bischof „in der Kirche eine Ansprache gehalten habe, in welcher er die Kezer in sein Gebet eingeschlossen und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß alle recht bald bekehrt zur alleinseligmachenden Kirche zurückkehren mögen u. s. w.“ Auf eine diesbezügliche Anfrage hat der Se. bischöfliche Gnaden begleitende Hofcaplan Herr Schürmann folgende Erwiderung zukommen lassen: „— zc. Daß an der Sache kein wahres Wort ist, können Sie wohl denken. Der Hochwürdigste Hr. Bischof hat in der Kirche zu Wilhelmshausen eine kurze, ganz einfache Ansprache gehalten, worin er der Gemeinde dankte für den schönen Empfang, den sie ihm bereitet hätte. Er betrachte diesen Empfang nicht als seiner Person, sondern als dem Bischof dargebracht, und als einen Ausdruck ihrer echt katholischen Gesinnung und ihrer Liebe zur Kirche, deren Vertreter der Bischof sei. Er empfahl sich dann in das Gebet der Gläubigen.“

Daß der Herr Bischof von Kezern gesprochen, dieselben in sein Gebet eingeschlossen, sowie die Hoffnung ausgesprochen, dieselben möchten sich bald bekehren und zur alleinseligmachenden Kirche zurückkehren, sind lauter Unwahrheiten, die der Korrespondent der „Dl. Ztg.“ am Ende geträumt hat, wovon aber der Herr Bischof kein Wort gesagt zc.“

Aus der Umgegend und der Provinz.

Marienheide, 30. Juli. Gestern Vormittag gegen halb 9 Uhr sind die Pferde des Landwirths Nelef Heyen zu Osteel mit dem Dienstknecht Harm Janssen durchgegangen, wobei das Gespann auf dem Geleise in Verwickelung kam; die Planen und Leitern von dem Wagen, sowie der Dienstknecht lagen zwischen den Schienen, als der Zug von Marienheide nach Norden fuhr. Es ist jedoch Alles glücklich verlaufen, indem der Zug zum Stehen gebracht wurde, wobei der Dienstknecht Janssen von der Maschine in den Chausseegraben geschleudert wurde, ohne jegliche Verletzungen zu erhalten. Die Pferde sind mit dem Wagen bei der Osteel Kirche zum Stehen gebracht und auch unverletzt geblieben. (D. C.)

Elstfleth, 30. Juli. Heute wurde die am 24. d. M. begonnene Steuermannsprüfung beendet. Es bestanden die Herren Paul Neuf-Wilhelmshaven, Robert Bug-Halpe, Louis Savoye-Saarbrücken, Georg Lindemann-Elstfleth, Bernhard Schumacher-Elstfleth, Jakob Harzog-Oberhammelwarden, Karl Baake-Oberhammelwarden, Rud. Joachim-Eöthen, Elmar Früher-Brake, Johann Meyer-Brake, Heinrich Sandersfeld-Weserbeck und Heinrich Weigforn-Hannover.

Brake, 30. Juli. Am Montag rannte der von Hamburg nach Bremen bestimmte Dampfer „Tiger“ unweit Elstfleth ein mit Hafer beladenen Rönnebeder Kahn an und drückte demselben 7 Planen ein, mit dem Bug bis in die Ladung vordringend. Mit Segeln konnte das Leck soweit gestopft werden, daß die Ladung nicht herauschwamm. Der aus dem gesunkenen Kahn geborgene Hafer wird jetzt hier gelöscht. (W. B.)

Verden. Zu dem zehntägigen Cavalleriemänöver, das im nächsten Monat in der Gegend von Soltau von 5 dort zusammengezogenen Regimentern, einem Ulanenregiment aus Hannover, einem Husarenregiment aus Braunschweig, dem Oldenburgischen und dem Lüneburger Dragonerregiment und dem hiesigen Ulanenregiment, ausgeführt wird, wird unser Regiment am 12. n. M. ausrücken. Dasselbe wird, nachdem es dann noch an sonstigen Manövern mit Infanterie und Artillerie zusammen theilgenommen, Mitte September wieder in unsere Stadt einrücken.

Geestemünde, 31. Juli. Die Achtung vor dem Leben

und der Gesundheit des Mitmenschen ist leider in den letzten Jahren eine sehr geringe geworden und hat einer nicht wegzuleugnenden Rohheit Platz gemacht; dafür dient wieder ein Vorfall als Beweis, der am Dienstag Abend in Geestemünde in der Bülowstraße passirte. Hier war der Kesselschmied Rud. Schöne mit noch mehreren anderen Personen zusammen, unter denen sich auch der Bremerhaken in Dienst stehende Hausknecht Friedrich Suhr befand. Schöne hat den Letzteren dabei vor dem Union-Hotel mit einer Bierflasche derartig an den Kopf geschlagen, daß er mit der zerspringenden Flasche dem Suhr die Hauptader und drei kleine Adern durchschnitt, so daß der Schwerverletzte sofort zusammenbrach. Nur dem Umstande, daß rasch ärztliche Hilfe beschafft werden konnte, ist es zu danken, daß Suhr nicht auf der Stelle verblutete. Derselbe wurde in das Haus seiner Herrschaft geschafft, wo er zwischen Tod und Leben schwebend darniederliegt. Ueber die eigentliche Ursache der rohen That ist noch nichts Gewisses ermittelt. Schöne behauptet, er habe sich nur im Zustande der Nothwehr befunden, während andere Personen andererseits behaupten, daß Suhr demselben in keiner Weise zu nahe gekommen sei und ihn nicht im Geringsten gereizt habe. Die Herrschaft des Schwerverwundeten zeigte den Vorfall der Behörde an, worauf mit Hilfe der Geestemünder Polizei bereits gestern Morgen die Verhaftung des Schöne in Geestemünde erfolgte. (P. J.)

Hannover, 29. Juli. Der Zoologische Garten in Hannover hebt sich zur Freude aller Hannoveraner von Jahr zu Jahr, immer höher steigt derselbe in der Gunst der Stadthannoveraner, als auch des auswärtigen Publikums und ist der Besuch an den Concerttagen, an den Sonntagen und bei besonderen Festlichkeiten oft colossal zu nennen. So hatten sich z. B. bei dem am vergangenen Freitag veranstalteten Sommerfest, verbunden mit großer Illumination, nicht weniger als 10,000 Besucher eingefunden. Auch die Thierzucht gelingt hier in brillanter Weise und das Beobachten der heranwachsenden Thierjungen, welche immer neue anziehende Bilder liefert, trägt wohl viel dazu bei, daß sich eine Stammgesellschaft von Besuchern bildet, welche den Garten ausschließlich zu ihrem Lieblingsaufenthalte gewählt hat. Augenblicklich zeigen fast sämtliche Hirscharten reizende Nachkommen in großer Zahl, so bei den Wapiti-, Axis-, Schweins-, Dam- und Edel-Hirschen. Die seltenste Geburt aber, welche in letzter Zeit erfolgte, ist wohl die zweier canadischer Biber. Soweit uns bekannt, ist nur im Hamburger Garten eine gleiche Zucht gelungen. Außerdem sehen wir noch in einem andern Bassin, welches ein Verwandter und Landsmann des canadischen Bibern, der sog. Sumpfbiber, bewohnt, mehrere muntere Sprößlinge; auch diese Zucht gelingt nur selten. Rechnen wir hierzu nun noch die jungen Bären, Zebus, Yock zc., so ist das wohl ein Beweis, daß sich die Thierwelt hier wohl fühlt, daß sie naturgemäß gehalten wird. Nächsten Sonntag wird sich der Garten eines besonders großen Besuches erfreuen, denn es ist ein sogen. „billiger Sonntag“, an welchem ein Entree von nur 30 Pf. erhoben wird. Nur jeden ersten Sonntag in den Sommermonaten findet diese Ermäßigung statt und da wir in diesem Sommer nur noch zwei solcher Sonntage zu verzeichnen haben, wird mancher mit Glücksgütern nicht übermäßig Gesegnete die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, sich für wenig Geld einen interessanten Tag zu bereiten.

Zur Cholera-gefahr.

Marseille, 27. Juli. Die Prophezeiung des rumänischen Sanitätsrathes Prof. Marovici ist eingetroffen, die Cholera scheint hier wirklich im Abnehmen zu sein. Marovici behauptet, daß die Epidemie, ausgenommen einzelne durch flüchtende Marzeiler oder Touloner übertragene Fälle, über die Grenzen Frankreichs sich nicht ausbreiten, ja nicht einmal aus dem Süden heraustraten werde. Er folgert dies aus dem erstaunlich langsamen Umsichgreifen der Seuche, welche thatsächlich seit den 4 Wochen ihres Bestandes, da sie hier an 1200 und in Toulon 700 Opfer gefordert, aus dieser Umgegend nicht weiter gekommen ist. Mit welchem strafwürdigen Leichtsinne hier von mancher Seite vorgegangen wird, beweist zuerst der Fall, wo mehrere Angestellte der hiesigen Beerbigungsgesellschaft in dem Augenblicke erwischt wurden,

ich, sie zu finden! Sie ahnen nicht, was es heißt, nichts, nichts zu wissen über die Mutter, die uns geboren! In die freudigsten Augenblicke greift das dumpfe Gefühl dieser Heimathlosigkeit hinein wie eine glühende Zange und reißt, quält heimlich, bis es endlich nach hartem Kampfe verschwindet, um bei der nächsten Gelegenheit plötzlich wieder zu erscheinen. Die Worte Vater, Mutter, Heimath, die täglich im Leben wiederkehren — die einfachsten, natürlichsten Worte der Welt — sie genügen, mich inmitten der herzlichsten Freude, des edelsten geistigen Aufschwunges trüb und ernst zu machen. Nein — ich verstand wohl, was in Ihren letzten Worten lag — was meine Eltern auch gewesen, was sie auch sein mögen — sie sollen gesegnet sein und mit Ihnen die Vorsehung, die mich ihnen wieder zuführte, oder“ — fügte er mit gesenktem Blick hinzu — „die mich wenigstens ihren Namen wissen ließ und auf den Weg wies, auf dem ich erfahren kann, was sie mir hätten sein können — denn ich weiß ja nicht, ob ich sie lebend antrefte.“

„Sie sind ein wackerer Mann!“ sagte Rodolfsberg, Paul's Hand ergreifend und drückend. So reisen Sie denn mit Gott und mögen Sie finden, was Sie suchen! Es wird die Lücke in Ihrem Innern ausfüllen und Sie zu einem glücklichen Menschen machen.“

„Ich danke Ihnen, Rodolfsberg“, sagte Paul, sich erhebend. „Und nun, lassen Sie uns gehen. Mir ist dieser Raum zu eng. Unterwegs werden Sie mir einige Andeutungen geben, wie ich am schnellsten nach Goldenburg gelangen. . . Mir ist das Herz so voll — ich habe Ihnen noch so Vieles zu sagen!“

Wenige Minuten darauf befanden sich die Freunde auf dem Wege nach Rodolfsberg's Wohnung.

II.

Am Nachmittag des folgenden Tages verließ Paul den Eisenbahnzug, der ihn nach einer freundlichen Stadt Mitteldeutschlands geführt hatte. (Fortsetzung folgt.)

— wie er sagte, inzwischen verstorbenen — Mitglieder der Bande gefangen und mitgenommen worden — aus einem Kinderwagen, der vor einer Bank stand, auf der sich ein Kreuz befand. Die genauere Beschreibung des Ortes habe ich Ihnen bereits angegeben; sie stimmten, wie Sie sagen, mit der Beschreibung des Parkes von Goldenburg überein.

„Mein Pflegevater hatte sich nur scheinbar mit den Angaben des Alten begnügt. Er sorgte zuerst für mich denn ich drohte einem sehr bössartigen Scharlachfieber zu unterliegen; am andern Tage aber setzte er sich mit der Polizei des Städtchens in Verbindung. Zu spät. Die Truppe, bei der ich mich bis dahin befunden und von der nur einzelne Mitglieder durch den Wohnort meines Pflegevaters gezogen waren, hatte sich bereits entfernt und zwar unmittelbar nachdem mich der Alte dem Doktor Arno übergeben. Sofortige Nachforschungen führten zu keinem Resultat. Die Truppe war nach einem Nachbarstaat, dessen Grenze sehr nahe lag, gezogen und hatte sich dort zerstreut. Einzelne Mitglieder waren nach dem Elsaß gewandert, über den Weg der Andern wußte man nichts. Genug, alle Nachforschungen blieben vollkommen erfolglos. . . Paul Arno fuhr in seiner Erzählung fort: „Mein Pflegevater behielt mich bei sich. Er war Wittwer und kinderlos. Der Zufall, der mich zu ihm geführt, erschien ihm als eine Schickung der Vorsehung. Er adoptirte mich. Ihm verdanke ich Alles, was ich bin. Er ließ mich auf's Beste unterrichten, ließ mich auch in der Kunst der Malerei, für die ich schon als Knabe eine große Vorliebe gezeigt habe, ausbilden. Er vererbte auch sein ganzes, nicht unbedeutendes Vermögen auf mich. Bis zu seinem Tode hatte ich geglaubt, das Kind eines seiner Verwandten zu sein. In seinem Nachlasse fand ich ein Schriftstück mit den Angaben über meine Herkunft, die ich Ihnen mittheilte. Was ich erfuhr, machte damals keinen so tiefen Eindruck auf mich. Ich hatte Doktor Arno wie ein Vater geliebt; sein Hinscheiden erschütterte mich, es war mir fast gleichgültig, daß ich ihm verwandtschaftlich niemals nahe gestanden; er war ja doch mein einziger Verwandter gewesen! Auch fesselte mich damals das

Kunstleben in Düsseldorf und dann in Paris in hohem Grade.

„Genug, erst später fiel mir die ganze Schwere, die in seinen Mittheilungen lag, auf's Herz, und meine Gedanken wandten sich oftmals jenem unbekanntem Orte zu, an dem man mich gefunden und beschäftigt sich bald mit den Personen, denen ich mein Dasein verdanke und die für mich vollkommen ungreifbar, schattenhaft, wesenlos waren. Lebten sie noch? Gab es eine Möglichkeit, sie zu entdecken? Nein, die Andeutungen die mir mein Pflegevater hinterlassen, waren zu unbestimmt, als daß ich die Zeit mit völlig nutzlosen Nachforschungen hätte vergeuden sollen. Sie konnten nur dann auf den richtigen Weg leiten, wenn mir von anderer Seite ähnliche Andeutungen gemacht wurden, so daß ich einen bestimmten Anhaltspunkt gewann — und heute, heute zum ersten Male sind mir derartige Andeutungen geworden durch die Aufforderung, die mir vor liegt und durch die Uebereinstimmung in den Angaben über die Vertheidigung. Wann kehren Sie nach Goldenburg zurück? Mich hält es hier nicht mehr. Ich muß dorthin. Ich muß den Mann sprechen, der diese Aufforderung erlassen hat.“

„Das Zusammentreffen der einzelnen Umstände ist in der That ein auffälliges“, sagte Rodolfsberg, der dem Berichte des Freundes mit einer Theilnahme gefolgt war, die sich deutlich auf seinen Zügen ausdrückte. Ich kann allerdings Berlin erst nach einigen Tagen verlassen. Wollen Sie eher abreisen, so steht Ihnen auch vorher meine Wohnung, falls Sie nicht in Goldenburg selbst wohnen wollen, zur Verfügung. Jetzt erinnere ich mich übrigens auch einiger näherer Umstände jenes Ereignisses. Wenn ich nicht irre, war es die Amme des jetzigen Fürsten, die Frau eines Schloßbeamten, oder eines städtischen Beamten in Goldenburg, welcher um jene Zeit ein Kind geraubt wurde — einfache wohl auch arme Leute.“

„O, ganz gleich, wer es war!“ unterbrach ihn Paul mit glänzenden Augen. „Und wären es die ärmsten Leute, Hirten, Köhler, Tagelöhner — wie unendlich glücklich wäre

als sie Einrichtungsstücke aus Wohnungen von Choleraopfern an Erbdöler verkaufen wollten. Interessant ist auch das Gesuch dieser Compagnie an den Pariser Maire, um Vergütung von 15,597 Francs, welche sie durch die rasche und prunklose Beerdigung von Choleraopfern eingekauft haben will.

In Arles beruhigen sich allmählich die Gemüther und einzelne Flüchtlinge kehren in die Stadt zurück. Erwähnenswerth ist, daß während der Epidemie im Jahre 1865 die Furcht dort so groß war, daß man selbst das Spital und alle Kranken im Stiche ließ und davon lief.

Die Cholera nimmt von Tag zu Tag jetzt mehr ab: Von Montag Abend bis Dienstag Abend starben: Toulon 8, Marseille 18, von Dienstag Abend bis Mittwoch früh: Marseille 13, Toulon 10. Geh. Rath Koch hat allem Anschein nach falsch prophezeit, als er meinte, die Cholera würde sich über Europa ausbreiten. Böse wird wohl darüber Niemand sein.

Trotz aller Quarantänemaßregeln breitet sich die Seuche langsam in Italien aus. Es sind zwar meist eingeschleppte Fälle; die zahlreiche italienische Arbeiterbevölkerung in Marseille und Toulon, welche aus Furcht oder wegen Arbeitslosigkeit von dort geflüchtet ist und in ihre Heimath zurückkehrt, verbreitet die Seuche. In Pinalieri, District Pinerola, Provinz Turin, sollen 17 Erkrankungen vorgekommen sein.

Paris, 31. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag sind in Toulon 3, in Marseille 6 Personen an der Cholera gestorben.

Vermischtes.

— Leipzig, 29. Juli. Der Gewinner des Kaiserpreises für das achte deutsche Bundesbüchlein, der Schütze Franz Reizner aus Neudorf bei Karlsbad, dem seine Geschicklichkeit und sein Glück, wie das „Leipzig. Tagebl.“ berichtet, auch noch zu dem prächtigen Pokal verholfen hatte, welchen der hiesige Gasthalter Herr Grimme als Ehrengabe gewidmet, telegraphirte in seiner Freude sofort in die Heimath und an Kaiser Wilhelm in Gastein, demselben seine dankbaren Empfindungen auszusprechen. Die beiden besten Schützen auf die Festscheibe „Deutschland“, die Herren d'Alarini aus München und der obengedachte Franz Reizner hatten übrigens gleich gute Treffer gethan und mußten deshalb um den Preis der Stadt Leipzig und den Kaiserpreis loosen; vorher waren sie überein gekommen, auf alle Fälle die baaren 3000 M., die der Gabe der Stadt Leipzig beigelegt waren, brüderlich zu theilen. Das Loos bestimmte Herrn d'Alarini als ersten Gewinner, und es wurde dieser von seinen Landsleuten mit stürmischen Jubelrufen gefeiert.

Als interessante Kriegsbeute ist durch einen von Tonking heimkehrenden Dampfer der französischen Marine neben zehn erbeuteten Fahnen eine bronzene Glocke aus der Pagode von Bac-Ninh nach Frankreich gebracht worden. Diese Glocke wiegt 300 kg. und ist, so zu sagen, so feinfühlig, daß sie bei der geringsten Berührung mit dem Finger einen hellen Silberton erklingen läßt. Sie ist ohne Klöppel und wird vermittelt eines hölzernen Schlägels angeschlagen. Natürlich hängt die Stärke des Tones von der Stärke des Anschlagens ab. Die Chinesen und die Japanesen, in vielen Stücken weit erfahrener im Bronzegusse und überhaupt in der Bronzebearbeitung, besonders in der Inkrustation mit Gold und Silber, als die Europäer, verstehen es, ihren Glocken, die immer ohne Klöppel sind, die zartesten Tonstimmungen durch den Guß zu sichern.

— Bis eines Hechtes. Von einem Unfall der zur Warnung mitgetheilt zu werden verdient, ist die Frau eines Restaurateurs in Berlin betroffen worden. Die Frau war damit beschäftigt, den großen Marktkorb auszuräumen, in dem sich auch Hechte befanden, die beim Einlaufen auf dem Markt hier placirt worden waren, da das Mädchen mit dem üblichen Fischnetz sich nicht versehen hatte. Als die Frau einen der Fische erfassen wollte, schnellte derselbe fort, und bis beim nochmaligen Zufassen der Frau in die Hand. Man schickte zu einem Arzt, der bei seiner Ankunft bereits die ganze Hand und das Handgelenk stark angeschwollen vorfand. Nach der Versicherung des Arztes ist es lediglich dem schnellen ärztlichen Einschreiten zuzuschreiben, daß eine Amputation der Hand hat vermieden werden können. Die Heilung des kranken Gliedes macht nur sehr langsame Fortschritte.

— Ein Liebesdrama. Die Leichen eines Mannes und eines jungen Mädchens, beide aneinandergebunden, sind am Sonnabend im Tegeler See aufgefunden worden. Berliner Blätter erfahren über diesen Doppelselbstmord folgende Einzelheiten: Der Verstorbene ist der Arbeiter Albert Minter, das Mädchen eine 18 Jahre alte Arbeiterin, mit der W. in einer Berliner Gummiabrik zusammen beschäftigt gewesen ist und mit welcher er, obgleich verheirathet und Vater von drei Kindern, ein Liebesverhältnis unterhielt. Dies war der Frau des W. hinterbracht worden, und als sie sich von der Wahrheit der ihr gemachten Angaben überzeugt hatte, stellte sie ihren Mann wegen seines Verhaltens energisch zur Rede. Die ihm von seiner Frau gemachten Vorwürfe nahm W. sich derartig zu Herzen, daß er den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen. Er kündigte daher am Sonnabend seine Stellung, fuhr mit seiner ihm anscheinend sehr ergebenen Geliebten nach Saatwinkel, mietete dort ein Boot und stürzte sich in Gemeinschaft mit dem Mädchen ins Wasser, woselbst sie auch Beide ihren Tod fanden.

— Poesie im Thurmtopf. Gegenwärtig wird in Zürich der Petersthurm renovirt. Bei dieser Gelegenheit öffnete man auch, wie wir in der „Limmat“ lesen, wieder einmal die im großen Knopf aufbewahrte kupferne Büchse, in der sich eine Menge Urkunden vorfinden. Die älteste datirt vom 22. Juli 1674, dann sind solche aus den Jahren 1699, 1726, 1757, 1768, 1780, vorhanden. Aus dem Jahre 1780 findet sich auch ein reizendes Gedicht von Kaspar Lavater, des damaligen Pfarrers an der St. Peterkirche welches folgendermaßen lautet:

So hoch bin ich emporgestellt!
Bin groß und scheine klein!
Bin allzeit offen aller Welt
Und allzeit doch allein!
Wie hoch, wie tief, wie weit und breit
Glänz' ich herauf, herab!
Auf mir ruht Sonnenherrlichkeit,
Tief unter mir das Grab!
Wie viel erspiegelt sich in mir!
Stadt, Berg und Thal und See!
Bald bin ich nahe, Donner, dir!
Bald trägt mein Scheitel Schnee!
Der erst' und letzte Sonnenstrahl
Und aller Sterne Schein,
Und Sichtbarkeiten ohne Zahl
Sind mein — und doch nicht mein!

Was kommt und geht, was bleibt und flieht,
Berührt unwissend mich —
O sah' ich alles, was mich flieht,
Wer sähe mehr als ich?
Der Laster, ach! zu Stadt und Land,
Gott! wach! ein zahllos Heer!
Der Gnaden aber Deiner Hand,
Der Segnungen noch mehr!
Sah' ich der Bosheit List und Macht —
Dein duldbend Angesicht —
Mein Schimmer würd' erst wie die Nacht,
Dann wieder hell wie Licht.

— Bei einem dieser Tage in Bonn abgehaltenen Studentencommers zu Ehren des scheidenden Professor Maurenbrecher wurde folgendes, an die Germania Tacitus, über welche der Gefeierte noch am Morgen des Tages in der Universitätsversammlung gesprochen hatte, erinnernde launige Lied gesungen:

An einem Sommerabend im Schatten des heiligen Hains,
Da lagen die alten Germanen und tranken immer noch eins.
Da kam des Weges von Ferne ein römischer Mann zu Fuß.
Der sprach: „Guten Tag, meine Herren, ich heiße Tacitus.
Von Ihres Landes Sitten schreib ich eine Biographie,
Drum möchte ich Sie bitten, erklären Sie mir die.“
Da schwiegen die alten Germanen und reichten ihm einen Krug;
Er trank in kurzen Zügen, sprach bald: „Jetzt hab' ich genug.“
Da lachten die alten Germanen auf beiden Ufern des Rheins,
Und ließen ihn spinnen und tranken noch eins und immer noch eins.
Und als er am andern Morgen sich seinen Jammer befaß,
Da schrieb er voller Rache in seine Germania:
„Es wohnen die alten Germanen auf beiden Ufern des Rheins,
Sie liegen auf Bärenhäuten und trinken immer noch eins.“

Kirchliche Nachrichten.

Am nächsten Sonntag findet die Feier des h. Abendmahles statt; Theilnehmer werden gebeten, sich vorher beim Küster zu melden.

Jahns, Pastor.

Wilhelmshaven, 1. Aug. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (filiale Wilhelmshaven).

pSt.	gekauft pSt.	verkauft pSt.
4	Deutsche Reichsanleihe	102,95 103,50
4	Oldenburgische Consoles	102,— 103,—
4	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.	
4	Preussische Anleihe	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25 101,25
4	Vareler Anleihe	100,25
4	Guttm.-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50 101,50
4	Landschaftl. Central-Bandbriefe	101,80 102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,50 150,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,30 93,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,90
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	101,90
5	Russische Priorität	100,25 101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,55 96,25
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,30 96
4	Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25 100,25
4 1/2	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	101,30
4	Bandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,30 98,85
4	Bandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20 99,75

Schwammerl in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 8 u. 37 M., Nachm. 9 u. 17 M.

Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung der im Jahre 1883 in den Monaten September u. October geborenen Kinder, sowie der in den Vorjahren geborenen, aber bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder und der 12 jähr. in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1872 geborenen Mädchen findet statt am

Sonnabend, den 2. Aug. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in der Schule an der Königstraße, wozu die Eltern resp. Pflegeeltern mit ihren impfpflichtigen Kindern zu erscheinen, bei Vermeidung der im § 11 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 festgesetzten Strafen, hierdurch geladen werden. Ebenso sind zu der angegebenen Zeit die am Sonnabend, den 26. ds. Mts., bereits geimpften Kinder und 12 jährigen Knaben zur Revision wieder vorzustellen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen werden wird.

Wilhelmshaven, 30. Juli 1884.

Der Amtshauptmann.

J. B.:
E. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Im Auftrage wird Unterzeichneter am

2. August ds. Js.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,

im Hof d. Restaurat. Hrn. Günther, Neuestraße 2, hier, folgende Gegenstände, als: 12 viereckige Tische, 1 Wachtisch, 36 Stühle, 5 Wiener Stühle, 1 Sopha, 2 Treppen, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 Spiegel,

1 Küchenschrank, 1 amerif. Wanduhr, 6 Lampen, 1 Kochherd, 3 Gardinenschnangen, 1 Blumenkorb (Gebort), 1 Dezimalwaage m. Gewichten, 1 Schenkblech, 1 Vogelbauer, 1 Bierapparat mit Luftkessel, 2 große Glasglocken, 1 kupferne Bratpfanne mit Stiel, 1 spanische Wand, 1 große Waschbalje, 2 hölzerne Flaschenkörbe, 1 Sinfentritt, 1 Gachbalje, div. Gemäße und Trichter, mehrere Holzkränze und Bierunterfüße, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 29. Juli 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Submission.

Verschiedene, an den Gebäuden des von dem Hausmann Silert Harms benutzten Landguts zu Bant vorzunehmende

bauliche Verbesserungen,

sowie einige an den der Frau Wwe. Sinf gehörenden, zu Sedan belegenen beiden Häusern zu beschaffende

Reparaturen,

sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden und wird Termin hierzu auf

Montag, den 4. August d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Siems Wirthsstube zu Sedan angesetzt.

Bedingungen, Vestiel und Kostenanschlag können von heute an in meinem Bureau eingesehen werden.

Neuende, 29. Juli 1884.

S. C. Cornelissen.

Bekanntmachung.

Die Schaugräben der Gemeinde Heppens und des Preuss. Tade-

gebietes sind gegen den 12. August gehdrig zu reinigen; befundene Mangelplätze werden gebührt und sofort auf Kosten der Säumigen ausbessert.

Heppens, 31. Juli 1884.

S. Trps, Sietelgeschw.

Ich bin befreit

von dem peinigen Schmerz der Hühneraugen, ruft jetzt so mancher aus, und verdanke dieses nur der Specialität gegen Hühneraugen und harte Haut.

Flacon mit Pinsel in Cart. nur 60 Pf., zu haben bei

P. F. A. Schumacher.

Ich habe in nächster Woche 20-30 Stück kleine und große Schweine, Oldenburger Race, zu verkaufen.

J. W. v. Essen, Belfort.

Selters

aus der Fabrik von Timmermann, Wittmund, stets vorrätzig.

M. Athen,
Neuheppens.

Eine Zither

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ein Ruderboot

7,50 m Länge, 2 m Breite, ist preiswürdig zu verkaufen.

Die Schauerleute.

Zu verkaufen

10 Jahrgänge von 1874-1883 Marine-Verordnungsblätter, gebunden, nebst Beheften. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Wichtig für Hausbesitzer und die, die es werden wollen.

Die Haupt-Agentur der Preussischen Feuer-Versicherung versichert Häuser gegen feste Prämie von 3/4 pro mille an.

Hinterstr. 13, part., Ostflügel.

Habe noch

20 Ferkel

zu verkaufen.

Fr. Martens,
Neuender-Altengroden.

Habe einen fetten

Stier

zu verkaufen.

Illenburg bei Waddewarden.

A. F. Mammen.

Zu miethen gesucht

im Stadttheil Neuheppens eine Familien-Wohnung, bestehend aus 5-6 Zimmern.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zu miethen gesucht

zum 1. Septbr. eine Wohnung (Stube, Schlafstube, Küche, Bodenraum und Stallraum.)

Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Ein Hausmädchen

mit guten Zeugnissen wird zu sofortigem Antritt verlangt.

Friedrichstr. 6.

Ein gut möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten bei Nusswaldt, Marktstr. 12, I.

Gesucht

auf gleich oder zum 15. ds. Mts. ein junges ordentliches Mädchen. Näb. zu erf. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine möbl. Stube mit Schlafcabinet, event. auch mit Waschküchle. Auf Wunsch auch unmobliert. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Zu vermieten

eine möbl. Wohn- und Schlafstube.

Österstraße 83.

Zu vermieten

eine freundl. Wohnung an ruhige Bewohner. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine Ober-Wohnung.

Österstraße 80.

Zu vermieten

zwei möblierte oder unmoblierte Zimmer an zwei junge Herrn.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Zu vermieten

per 1. Aug. oder später ein möbl. Stube mit Schlafzimmer und separatem Eingang. Österstraße 82, 1 Treppe.

Logis für einen oder zwei Mann. Ziegler, Börsenstr. 33.

Zwei junge Leute können Logis erhalten. Knoopstraße 18.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt u. Notar

niedergelassen. Als Rechtsanwalt übernehme ich Vertretungen und Berathigungen am Amtsgericht Wilhelmshaven und sonstigen Amtsgerichten, besorge auch Prozessschriften für die Landgerichte. Als Notar nehme ich Verträge jeder Art auf. (Kauf, Tausch, Uebertragsverträge, Schuldschreibungen etc., Wechselproteste.) Auf Grund notarieller Verträge oder Beglaubigungen erfolgt auch die Eintragung im Grundbuch.
Meine Wohnung ist **Hoonstraße Nr. 11**, gegenüber **Hempels Hotel**.
Wilhelmshaven.

Bastian,
Rechtsanwalt und Notar.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter **Mark 50**:
auf 6monatliche Kündigung 5 pCt. pro Anno,
" 3 " " 4 " " "
" kurze " " 3 " " "

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt
zu Berlin.

Gegründet 1812.
Anträge werden entgegengenommen durch die Agentur von
Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.

Seit 1875
22 Centralgeschäfte
in Deutschland
(einen in Berlin, 2 in Breslau).
Seit 1876
über 600 Filialen
in Deutschland.
(Man werde stets genau vergew.)

OSWALD NIER
Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die
gesundheitsschädliche
Weinfabrikation.
[No. 48.]
AUX CAVES DE FRANCIS

Berlin.
Breslau.
(2 Geschäfte)
Cassel
Danzig
Dresden
Frankfurt a/O.

Halle a/S.
Hannover
Königsb. i/P.
Leipzig
Potsdam
Rostock
Stettin

Filiale der

Oswald Nier'schen Weine

von 90 Pf. pro Liter an
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)
in:

Wilhelmshaven bei **W. Kuhrt,**
" » **Rich. Lehmann,**
Varel » **B. Gramberg,**
Oldenburg » **Joh. Strothoff,** Rosenstr. 26.

SAMOS,

fäher griechischer Wein, als Ersatz für den so theuren und vielleicht nicht mal echten **Tokayer**, empfiehlt für Gesunde und Kranke à 1/4 Fl. 125 Pf. incl. Glas. Der Gesamttertrag des Tokayer Weingebirges beträgt durchschnittlich nur 40 000 Hectoliter pro Jahr. Wenn nun im Februar v. J. ca. 30 Weinfirmen Bremens, wozu auch erste Firmen gehörten, vor Gericht erklärten, daß sie aus Geschäftszwecken französische Weine (von welchen jährlich ca. 50 Millionen Hectoliter gewonnen werden) mit 11% haltigem Spiritwasser etc. verschnitten, so kann man sich denken, was erst mit dem so kleinen und theuren Quantum Tokayer geschieht.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Looseeinzählung
am 1. u. 2. August.

Ziehung
5. und 6. August cr.

Gr. Gold- u. Silber-Lotterie
zur Wiederherstellung der
Abteikirche Knechtsteden
b. Neuß a. Rhein.

1 Hauptgew.:	Ein massives Ei aus feinem Gold, wiegend 5 kg, Werth	15000 Mrk.
2 Hauptgew.:	je ein massives Ei aus feinem Gold, wiegend à St. 0,84 kg, Werth	à 2500 Mrk.
3 Hauptgew.:	je ein massives Ei aus feinem Gold, wiegend à St. 0,33 kg, Werth	à 1000 Mrk.

Totalgewinne **40 000 Mrk.** Totalgewinne
Loos 1 Mf., 11 Loose 10 Mf., (für Porto und Liste 30 Pf. beifügen) empfiehlt die General-Agentur **A. Fuhse, Wülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.
Der erste Hauptgewinn der Berliner Kriegerbund-Lotterie M. 10 000 fiel auf Nr. 26 634 in meine Collecte.

PARK. PARK.

Restoration.

Sonntag, den 3. August 1884:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von
der Capelle der Kaiserl. 2. Matr.-Division
unter persönl. Leitung ihres Capellmeisters **Hrn. F. Wöhlbier.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Hochachtungsvoll
F. von Strom.

Schuh- und Stiefellager

von
W. Leverenz.

Der Ausverkauf wird noch fortgesetzt.

**Kinder-
Wagen**

von gewöhnlichen bis zu den feinsten halte bei Bedarf zu billigt gestellten Preisen bestens empfohlen.



Eduard Buß,

Wilhelmshaven, Bismarckstraße Nr. 59.

Wir haben jetzt wieder großen Vorrath in
H. Limburger Käse,
weiche und vollsaftige Waaren, welchen unter den bekannten Bedingungen und zu früher offerirten Preisen bestens empfohlen halten.
Bei Abnahme von Posten zu mindestens 10 Kisten tritt noch eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Molkerei-Genossenschaft **Altgarmesiel (E. G.)**
P.-A. **Tettens** bei Feber.

Juliuskeller

Sauerbrunnen
(Bad **Juliusthal-Harzberg**)
bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling.**

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren **Gebr. Dirks, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpennig, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker A. Keysser, H. F. Christians, Ludw. Janssen, Droguenhdlg. J. Brantjes** und in der Droguenhdlg. **Rich. Lehmann** in Neuheppens.

Nachdem ich den Eis Keller des Herrn **Restaurateur Döbbert** geleert habe, wird der **Eisverkauf** von heute ab aus meinem Eis Hause, an der Königsstraße belegen, fortgesetzt.
Wilhelmshaven, den 31. Juli 1884.

B. Wilts.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever
empfehl **Grabdenkmäler** in geschmackvoller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligt übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl.

Möbellager von Rud. Albers

Bismarckstrasse 62
empfehl **gute Arbeit** bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen**, sowie fertige **Betten** stets vorräthig.



Wilhelmsh. Schützenverein.
Monats-Versammlung

am Dienstag, den 5. August cr.,
Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Erhebung der laufenden und restirenden Beiträge.
- 2) Aufnahme von Mitgliedern.
- 3) Mittheilung über das Schützenfest.
- 4) Schützenzelt betreffend.
- 5) Gedankfeier.
- 6) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Centralranken- u. Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.
Sonntags, den 2. August,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des **Hrn. C. Rehmstedt,**
(Gasthof zum Mühlengarten):
Hebung d. Beiträge.
Wilhelmshaven.

Der Vorstand.

Zum Einmachen.

Feinst. weisser Rheinwein-Essig, à Liter 30 Pf.,
5 Liter 1,25 Mk., **feinste Raffinade** in Broden, à Pfd. 38 Pf.
P. F. A. Schumacher.

Warnung.

Da ich in letzter Zeit mehrere Male die Erfahrung gemacht habe, daß mir meine Bierflaschen (gezeichnet **G. A. Pilling, Wilhelmshaven**) zum Kauf angeboten worden sind, so warne ich hierdurch Jedermann vor Ankauf resp. Umtausch derselben. — Jeden vorkommenden Fall werde ich gerichtlich verfolgen.
Die Flaschen werden nur leibweise ausgegeben und bleiben stets **mein Eigentum.**

G. A. Pilling,
Friedrichstraße 4.

Nr. 512.

Directe Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.

Visitenkarten

in **Budi- u. Steindruck**
werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der **Buchdruckerei des Tageblattes.**

Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Original Zahnpasta

von **Bergmann & Co., Köln,**
anerkannt bestes Mittel zur Reinigung und Erhaltung schöner weisser Zähne. Stück **50 Pf.** empfiehlt
J. Brantjes.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend 11 1/2 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unser einziges Söhnchen **Adolf** im Alter von 1 Jahr 10 Monaten u. 18 Tagen zu sich zu nehmen, welches wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
Heinrich Tiedler,
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntags, den 2. August, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hinterstraße 1, aus statt.